

# Nicht Quantität, Qualität!

Autor(en): **J. E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406690>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

nationalen Wahlquote, die jeder Nation, nach ihrer Zahl, der Qualität ihrer Bewohner, ihrer geistigen Kultur, ihrem Besitz usw. zukommen soll, müssen in den Kongressen für einen dauerhaften Frieden, in ihren Kommissionen und in einem eventuellen Staatenbund der Neutralen Gegenstand tief eingehender Diskussion werden. Herr P. Otlet (Seite 22 a. a. O.) sieht eine starke Entwafnung innerhalb zwei Jahren voraus; es wäre zu schön.

Man wird in erster Linie mit einer Hauptschwierigkeit zu rechnen haben: das Misstrauen und die Angst der Nationen gegeneinander, die durch die Missetaten der Presse und den Nationalhass geschürt werden. Ferner kommt die Frage der Kolonien und der niedrigen Rassen (Vereinigte Staaten der Erde II) und P. Otlet (a. a. O.) hinzu.

Ihr konservativen Stützen der Vergangenheit, aus deren Sumpf herauszukommen ihr unfähig seid, beschuldigt uns ideologischer Utopie. Ihr wisst selbst nicht das Gute und Schöne, das die grossen Männer jener Vergangenheit uns hinterlassen haben, zu benützen; ihr habt ihre Lehren vergessen, ihr habt nicht verstanden, dass die Zeiten sich geändert haben. Wenn jene grossen Männer, die ihr nachzuahmen wähnt, heute noch leben würden, wären sie die ersten, euren bornierten Servilismus zu verleugnen, samt eure Unfähigkeit euch von offiziellen Vorurteilen zu befreien. Nein, wir sind keine Utopisten; wir sind wahre Realisten, die klar sehen, ohne uns durch eure Reden blenden und durch euren Spott einschüchtern zu lassen; beide verdecken nur Schwäche und Feigheit. Wir ziehen einfach die logischen Schlüsse, die aus den jetzigen Tatsachen herausfliessen, um nach deren Lehren, verbunden mit denjenigen der Vergangenheit und beleuchtet durch die Fortschritte der menschlichen Erkenntnis für die Zukunft richtig zu handeln.

Die heutige Weltkatastrophe bietet uns einen einzig dastehenden Augenblick, um die Augen der Menschheit endlich über den sie zu verschlingen drohenden Abgrund zu öffnen. Genug zerstört! Wieder aufbauen und besser machen.

**Anmerkung.** Die Red. wird darauf aufmerksam gemacht, dass die red. Anmerkung in No. 24, Seite 97, 1. Spalte, unterste Linie missverstanden werden könnte, indem man sie mit dem vorhergehenden „sowenig“ in Beziehung setze. Die Anmerkung hatte natürlich den Sinn: Würde der besprochene erweiterte Sozialismus Tatsache, so dürfte man wohl auch hoffen, dass das Geschimpfe zelotischer Geistlicher auf die Freidenker aufhören würde, gleich wie die Freidenker in den Religiösen, die Bürgerlichen in den Sozialisten Mitarbeiter an dem einen grossen Werke der Ausgestaltung des Lebens im Sinne der Gerechtigkeit, der geistigen und sittlichen Veredelung sähen, statt dass, wie heutzutage, Sozialisten „Bürgerfleisch“, Freidenker „Pfaffenfleisch“ e vice versa geniessen. D. Red.

Jugend wird sorgfältig erzogen, geistig und leiblich, die Nacktkultur z. B. ist eine Selbstverständlichkeit. *Militärdienst* gibt es natürlich keinen mehr; dafür ist jedermann verpflichtet, in der sog. *Arbeitsarmee* 3 Jahre lang zu dienen. Die *Konfessionen* haben nur noch wenig Anhänger, die in kleinen Kapellen zu ihren Andachtsübungen zusammenkommen. Die früheren *Kirchen*, die man des historischen Interesses halber in unveränderter Form stehen liess, benutzt man zu wissenschaftlichen Vorträgen. Die „*Zukunftsehe*“ beruht auf Freundschaft und nichts anderm. „*Uneheliches Kind*“ wird ein Nonsens. Kein Mädchen findet man, das seinen Leib verkaufte, wie es in unserer heutigen göttlichen Weltordnung so häufig geschieht. — Ich kann und will nicht alles anführen, was uns in diesem gestrichelten Büchlein erzählt wird; das Angeführte aber möge als *Anregung* dienen, dass man es selbst ganz geniessen. Denn, in der Tat, als Ganzes genommen, ist es ein Werk, das eine Massenverbreitung verdient, das jeden Menschenfreund in dieser Narrenzeit erfreuen muss und jeden neu ermutigt, in die düstere Gegenwart herauszutreten, um dafür zu schaffen, dass Alle, ja Alle, das Recht am Glück der Welt erlangen können. Sansar.

### Nicht Quantität, Qualität!

Es ist mir schon oft die Frage gestellt worden: „Wieviel Mitglieder zählt der hiesige Freidenkerverein?“, und wenn darauf nicht eine imponierende Zahl genannt werden konnte, so war es mit der Sympathie in der Regel aus. — Ja, ich erinnere mich der Aussage eines ehemaligen Präsidenten eines unserer Vereine, der von einem Professor, den er zum Beitritt ersuchte, also gefragt wurde und schliesslich die Antwort erhielt: „Wenn

### Zur Frage der Weltanschauung.

Motto: Lasst uns hell denken, so werden wir teurig lieben. (Schiller.)

Der praktische Wert einer Weltanschauung ist das Entscheidende bei unserer Wahl. Aber gerade das spricht für den *Monismus*, nicht für den Dualismus. Denn der Monismus ist, wie Haeckel selber sagt, das „Band zwischen Religion und Wissenschaft“; er schafft die *Harmonie zwischen diesen beiden grossen Lebensmächten*; er beseitigt den Widerspruch, der gegenwärtig zwischen beiden herrscht, beseitigt also den *Zweifel* und die Glaubenslosigkeit, und beseitigt damit auch den Leichtsinn, die Genussucht und den Mammonsdienst. Der Monismus ist nicht gegen die sittlichen Grundsätze des Christentums gerichtet, sondern nur gegen die kirchlichen *Dogmen*, die aus dem 4. und 5. Jahrhundert, also aus dem dunkelsten Mittelalter stammen und sowohl mit der heutigen Welterkenntnis als auch mit dem *Urchristentum* im Widerspruch stehen. Diese kirchlichen Glaubenssätze züchten den Unglauben; denn sie werden durch die Naturwissenschaft widerlegt. So beweist z. B. die Astronomie, dass das Weltall unendlich ist, dass von dem „Jenseits“ der Kirchenlehre keine Rede sein kann.

Haeckel selber erklärt: „Die christliche *Sittenlehre* hat einen hohen Wert, aber durch Verknüpfung mit unhaltbaren Mythen ist sie beeinträchtigt worden. Die vernünftige Sittenlehre des Freidenkers steht mit der christlichen in Harmonie.“

Der Monismus stellt die sittlichen Grundsätze auf neue Grundlagen oder *Motive*, die mit der Wissenschaft sich nicht in Widerspruch befinden, also mehr praktischen Wert haben.

Diese Motive sind: 1. Die Liebe zu uns selbst, das Individualinteresse. 2. Die Liebe zu unserm Volk und der Menschheit, das Sozialinteresse; 3. Die Erkenntnis der Folgen des Guten und Bösen. 4. Der Glückseligkeitstrieb; 5. Das Bewusstsein der Abhängigkeit von der Naturordnung und von der Menschheit; 6. Die Erkenntnis der Wesenseinheit mit allen Wesen; 7. Die sittlichen Gefühle (Mitgefühl, Dankbarkeit, Ehrfurcht, Pflichtgefühl); 8. Die Mahnungen des Gewissens; 9. Das Gefühl der Verantwortlichkeit.

Die monistische Ethik stützt sich also auf die Menschennatur selber; sie ist *positiv*. Auch der Monismus hat eine Religion. Er lehrt: a. Die Einheit von Gott und Welt (Phantheismus); b. Die Einheit von Seele und Leib; c. Die Einheit von Kraft und Stoff. Der Vorwurf des Atheismus ist nicht berechtigt. *Spinoza, Goethe, Lessing, Friedrich der Grosse, Laplace, Darwin, Haeckel* u. a. haben dem *Pantheismus* gehuldigt. Goethe hat seinen Glauben an die „*Gottnatur*“ in folgenden Worten ausgesprochen:

„Was wär ein Gott, der nur vor Aussen stiesse  
In Kreis das All am Finger laufen liesse?  
Ihm ziemt's, die Welt im *Innern* zu bewegen,  
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,  
Auf dass, was in ihm lebt und webt und ist,  
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermisst.“

Und schon *Paulus* sagt in Apostelgeschichte 17, 28: „*In ihm leben und weben und sind wir.*“

Die Anhänger der alten Weltanschauung sagen, ohne den persönlichen Gott und ohne den Unsterblichkeitsglauben sei ein sittliches Volksbewusstsein undenkbar. Diese Behauptung wird schon durch die Geschichte der Religion widerlegt; denn die Religion der Japaner und Chinesen ist ohne diese zwei Dogmen, und diese Völker sind so rechtschaffen, wie die christlichen. — Zudem wird dieser Vorwurf durch die neuen *Motive* widerlegt; denn diese sind vollständig wahr und fest, weil sie in der Wirklichkeit begründet sind.

Die Gegner des Monismus sagen ferner, der Monismus bringe eine

Ihr Verein einmal 200 Mitglieder zählt, werde ich eintreten, aber vorher nicht!“ — Der gute Herr Professor scheint es also mit der Quantität gehabt zu haben. —

Freilich, das zeugt nicht von einer grossen Einsicht in eine Bewegung wie die unsrige, in der es wie kaum in irgend einer andern auf die Qualität des Einzelnen ankommt. Was bedeuten da Nullen!

Vor allem sind es der sittliche Ernst und die geistige Selbständigkeit, die uns frommen. Leuten von dieser Qualität aber braucht man weder mit der Anzahl Mitglieder noch mit irgend einer Aeusserlichkeit zu imponieren; nicht um zu renomieren, sondern um zu arbeiten für die Sache, die sie als gut erkannt haben, kommen sie zu uns! J. E.

In dem Spruch, der das Arbeitszimmer des deutschen Kaisers ziert, kommt die Stelle vor: „In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der grosse weise Wille des Allmächtigen und Allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen.“

Wenn dem Menschen der Verstand fehlt Gott zu begreifen, ist da nicht die von Menschen geschaffene Dogmatik, die Gott und den ganzen göttlichen Hofstaat begreifend machen will und die Referenzen lehrt, die vor diesen nicht zu begreifenden Herrschaften zu machen sind, mehr als fraglich, eine lächerliche Donquichotterie!?

**Kriegsmoral.** Würdig der Napoleonschen Weisheit „Im Kriege ist alles erlaubt, was den Kriegszweck fördert, aber auch nur dieses“ ist die Feststellung eines Dr. E. M., der in seinem Artikel „Luftkrieg“ in der „Zürcher Post“ schreibt „*Wirksame Verbotte barbarischer Waffen sind nur — ihre Unbrauchbarkeit*“. Und da rede man noch von „humaner“ Kriegführung!

materielle Lebensauffassung. Gerade das Gegenteil ist wahr. Weil nach ihm das Jenseits wegfällt, so werden sich alle Bestrebungen auf die Veredlung des Diesseits richten, also auf die Bekämpfung der Unwissenheit, der Armut, der Genussucht, des Kriegs, des Alkoholismus und des Elends überhaupt. — Der Monismus predigt die Wahrheit und entwickelt die Vernunft, und die Wahrheit ist der Erlöser der Menschheit.

Fast sämtliche Zweige der Naturwissenschaften sind jetzt schon monistisch. Monistisch sind die Physik, die Chemie, die Astronomie, die Geologie, die Anthropologie, die Gehirnlehre, die Medizin und die Technologie.

In Deutschland haben sich bereits zehn grosse freigeistige Vereine zu einem Kartell vereinigt; sie zählen zusammen 5000 Mitglieder; und auch die Schweiz zählt schon mehrere Monisten- und Freidenkergruppen, die auf dem Boden des Monismus stehen.

Aus den vielen Schriften über den Monismus erwähne ich besonders:

1. Der Monismus und seine Ideale, von Dr. Joh. Unold. Verlag von Thomas in Leipzig.

2. Die Religion und der Monismus, von Wilhelm Ostwald. Verlag von Unesma in Leipzig.

Ostwald zeigt, dass durch Austritt aus der Kirche die Leute gebessert werden. Nach ihm hat im Jahr 1912 in Preussen eine Untersuchung stattgefunden über das Verhältnis von Konfession und Verbrechen und ergibt hierüber folgende Zahlen: Unter 100 000 Strafmündigen haben Verbrecher: die Protestanten 1094, die Katholiken 1443, und die „sonstigen Christlichen“ also die Kirchenfreien nur 561. — Ostwald bezeichnet darum den Austritt aus der Kirche als eine sittliche Pflicht. — Er glaubt, dass die gegenwärtige monistische Bewegung die Menschheit vorwärts bringen werde. Nur die Wissenschaft kann nach ihm die höhere Gestaltung des Lebens bringen. \*) Übrigens zeigt gerade der gegenwärtige europäische Krieg, in welchem traurigen Zustand die kirchlich gerichteten europäischen eroberrungssüchtigen Diplomaten sich befinden. Ihnen gegenüber steht die Union von Nord-Amerika, die seit mehr als 100 Jahren keine Staatskirche mehr hat, glänzend da. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ — Das arme Europa! Fr. W.

\*) Dass gute Andachtsbücher auch im Monismus bestehen, beweisen die Schriften „Selbsterziehung“, von Dr. Dubois; Bern A. Francke. „Theologie und Ethik“ von Wyss, Leipzig, Pichlers Witwe und Sohn.

## Verschiedenes.

Donnerstag, 3. Februar trug Dr. Otto Borngräber im Schwurgerichtssaal in Zürich Stücke aus seinem **Weltfriedensdrama** vor. Es ist eine grossangelegte romantische Dichtung von poetischer Schönheit, reich an ergreifenden Einzelbildern und wurde von dem Dichter mit der leidenschaftlichen Glut, die nur aus eigenen tiefen Erlebnissen so heiss und hinreissend kommt, vorgetragen. Wenn trotzdem viele Zuhörer in der auf 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr fallenden Pause sich entfernten, so ist diese für den Vortragenden nicht gerade ermutigende Erscheinung wohl weniger darauf, dass die Vorlesung nicht einen tiefen Eindruck gemacht hätte, als auf die Ermüdung zurückzuführen, die sich um diese Stunde bei Menschen, die tagsüber gearbeitet haben, natürlicherweise einstellt. Ein wenig mehr Rücksicht, vor allem Vermeidung des Eintretens während des Vortrages, hätte wohl billig erwartet werden dürfen. B.

**Die göttliche Weltordnung.** In Europa, da fühlen sich die Monarchen die Instrumente Gottes und meinen direkt unter Ihm zu stehen, gottbegnadet zu sein. Aber auch in der freien Republik Amerika steigt es gewissen Leuten, wie bei uns den Fürsten, in den Kopf. Im Oktoberheft der „Neuen Rundschau“ berichtet Gustavus Myers in einer Arbeit über das amerikanische Proletariat unter anderem folgendes: Bekanntlich liegt die Herrschaft in Amerika in den Händen von weniger als einem Dutzend Magnaten. Rockefeller und Morgan allein sollen mehr als ein Drittel des tatsächlichen Vermögens und der Naturhilfsquellen der U. S. A. beherrschen. Morgan z. B. verfügt über ein Einkommen, das zwanzig mal soviel beträgt als das Jahreseinkommen der U. S. A. Dass solche Erkenntnisse den Menschen etwas revolutionären Geist geben, dass diese erkennen, warum wir Himmel und Hölle hier auf Erden haben, ist begreiflich. Deshalb sind die amerikanischen Magnaten ausgezogen, sogar den „Himmel“ zu antektieren, indem sie erklärten, dass ihnen der Reichtum von Gott anvertraut sei, damit sie als Verwalter für das übrige Volk handelten. Diese Erklärung gab George F. Baer, der Titularchef des Kohlentrusts, während des Streiks der Kohlenarbeiter 1902 ab.

Als E. H. Harriman vor einigen Jahren seine ungeheuren Betrügereien ausführte, behauptete sein beauftragter juristischer Vertreter, dass Harriman sich in einer geheiligten Sphäre bewege, in die keinem von uns einzutreten gestattet sei. Und 1912 — um noch ein Instrument Gottes zu zitieren — schrieb E. N. Wood, der Sekretär der internationalen Nähmaschinen-gesellschaft, dass die Bildung des Trusts sich in Übereinstimmung mit der göttlichen Weltordnung befände.“ H. G. W.

## Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des „Schweizer Freidenker“.

In der Zeit vom 1. September 1915 bis 29. Februar 1916 sind folgende Gesamtbeiträge eingegangen.

Von Herren:	Fr.	Von Herren:	Fr.
H. G. Wymann, cand. jur., Bern	6.—	A. Knapp, Apotheker, Zürich	5.—
M. Stutz, cand. jur., Bern	6.—	E. Br., Zürich	56.—
Theodor Tobler, Direktor, Bern	15.—	M. Gutmann, Zürich	10.—
Simon Moser, Berner Molkerei	30.—	W. Hartmann, Zürich	9.—
Ernst Merian, stud. med., Zürich	60.—	B. Henning, Zürich	6.—

Von Herren:	Fr.	Von Herren:	Fr.
Dr. med. Grubenmann, St. Gall.	60.—	K. Fritsche, Zürich	3.—
Frau A. Forrer, Thun-Hofstetten	30.—	E. Redmann, Zürich	12.—
E. Probst, Thalwil	3.—	P. Gerber, Lachen-Vonwil	3.50
Carl Widmer, Luzern	6.—	F. Vogel, München	5.67
Dr. Otto Karmin, Genf	5.—	Geschw. Brändli, Eschenbach	5.—
Frau C. Rüttimann, Zug	5.—	E. Acklin, Bezirkslehrer, Aarau	12.—
Fr. Wyss, a. Schulinsp., Burgdorf	5.—	I. Joho, Zürich	25.—
Fr. Meyer, Glockenthal b. Steff.	3.—	W. N., St. Gallen	6.—
Fr. Ruedi, Imprimerie, Lausanne	20.—	E. Ammann, Basel	15.—
Th. Müller, Apotheker, Sursee	10.—		
		Summa	Fr. 437.17

In bezug auf die Verwendung vorstehender Summe sei kurz folgendes berichtet: Ein Teil musste bestimmungsgemäss zur Deckung des Defizits des „Schweizer Freidenker“ verwandt werden. Für Inserate in den verschiedensten Tageszeitungen der Schweiz wurden bisher Fr. 118.95 ausgegeben. Die Insertionen sind aber natürlich keineswegs abgeschlossen, sondern nachdem wir zuerst sondiert, welche Zeitungen uns die besten Erfolge brachten, werden wir in diesen nun auf längere Dauer regelmässig inserieren.

Der bisherige Erfolg darf als ein durchaus befriedigender bezeichnet werden. Wir haben eine ansehnliche Anzahl neuer Abonnenten gewonnen, und es gehen täglich weitere Zuschriften von Interessenten ein. Wir sehen also, dass die Opfer, die hier gebracht werden, keine vergeblichen sind, sondern dass sie durchaus ihren Zweck erfüllen. Indem wir nun nochmals allen Gubern unsern wärmsten Dank aussprechen, ersuchen wir höflichst alle weiteren Gesinnungsfreunde, welche dazu in der Lage sind, sich an den Zeichnungen zu beteiligen und sich dazu des heute beigelegten Formular's zu bedienen. Die weiteren Beiträge werden nun alle drei Monate quittiert. Für die Geschäftleitung: Ed. Redmann.

**Zur Beachtung.** Die Änderung der Bezeichnung „Deutschschweizerischer Freidenkerbund“ in „Schweizerischer Freidenkerbund“ erfolgte einzig aus sprachlichen Rücksichten und bedeutet keineswegs eine Änderung unserer Stellung zu den übrigen Freidenkervereinigungen der Schweiz. Um Missverständnissen vorzubeugen, versehen wir unsere Drucksachen mit dem Untertitel „Deutsche Schweiz“. Weniger gut liess sich ein solcher auf dem Kopf des Blattes anbringen. Wir bitten deshalb, diese Erklärung zu beachten und anbieten unsern Gesinnungsfreunden, vor allem denen der Westschweiz und des Tessins, herzlichen Brudergruss! Der Vorstand des Schweiz. Freidenkerbundes (Deutsche Schweiz).

## Vorträge, Versammlungen.

**Luzern.** Samstag, den 19. Februar hat die Ortsgruppe Luzern des Schweizerischen Freidenkerbundes ihre konstituierende Sitzung abgehalten. Sie befasste sich mit der Wahl eines fünfgliedrigen Vorstandes und mit der Vorberatung der Statuten für die Ortsgruppe. Die Teilnahme an der Versammlung hätte immerhin eine bessere sein dürfen.

Wir appellieren an die Mitarbeit aller Gesinnungsfreunde. Speziell ersuchen wir diejenigen Herren, welche den Beitritt zu der Ortsgruppe bereits schriftlich oder mündlich erklärt haben, den zukünftigen Einladungen zu Versammlungen wenn immer möglich Folge zu leisten. Das Fundament ist gelegt. Möge sich darauf ein starker Bau erheben! Der Vorstand.

**Zürich.** Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Freidenkerbundes: Monatsversammlung Dienstag, den 7. März 1916, punkt 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Augustiner“.

**Basel.** Schweizerischer Monistenbund. Donnerstag, den 9. März, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im „Johanniterheim“ VORTRAG von Hrn. G. SCHAUB: „Über die chinesischen Religionen“. Die Ausführungen dürften manchen einen interessanten Einblick in die Kultur des Reiches der Mitte gewähren; der Referent bürgt hierfür. Gäste willkommen! — Sonntag, den 5. März, Monatszusammenkunft in der „Reblentenzunft“. Der Vorstand.

**Genf.** Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Zusammenkunft je am ersten Dienstag des Monats, abends 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Hôtel Monopol, 11, rue Chantepoulet.

## Inserieren Sie

im  
„Schweizer Freidenker“

Er wird in der ganzen Schweiz  
gelesen und  
gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Das Lehrbuch der Weltsprache

**I D O**

samt Schlüssel zum Selbstunterricht  
kostet Fr. 1.50. Zu beziehen vom  
I D O - Verlag Zürich.

## „Lesemappe“

Für Fr. 8.— Jahresbeitrag, liest man regelmässig

22 Zeitschriften

welche einzeln abonniert über 116.— Fr. betragen.

Man verlange sofort Prospekt von der Geschäftsstelle

**Paul Kettiger, Theodorgraben 6, Basel.**

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Zürich 1. — Postcheck-Konto VIII/2578.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: E. Redmann, Rössli-gasse 5, Zürich 1. — Druck der Buchdruckerei W. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.